Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 21 (1914)

Heft: 1

Rubrik: Pädagogische Briefe aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogische Briefe aus Rantonen.

1. Graubünden. (Bereins-Chronik.) Es war den 18. Dez. 1913. Bermummte Gestalten pilgerten der Stadt Jlanz zu. Es sind die kath. Lehrer, begleitet von ihren hochw. Herren Geistlichen, die sich heute zu einer Versammlung einfinden. Wer Zeuge der herzlichen Begrüßung zwischen Pfarrern und Lehrern sein konnte, mußte die Ueberzeugung gewinnen, daß in den Dörfern an den Usern des Vorder-Rheines die rechte Harmonie zwischen Geistlichkeit und Lehrerschaft herrscht. (Ein erstes Ersordernis für den Ersolg des kath. Lehrerstandes. Die Red.)

Beinahe vollzählig fanden sich um 10 Uhr die Mitglieder der Sektion Flanz des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz im großen Saal des Hotels Oberalp ein, galt es ja, die Worte eines der wägsten und beliebtesten Mitglieder unserer hohen Regierung. Dr. Julius Dedual "lleber die Presse" zu hören. Aus dem überaus gediegenen Vortrag seien einige Stellen hier angesührt: Bon der Be deutung der Presse sien einige Stellen hier angesührt: Von der Bede utung der Presse sien das öffentliche Leben heißt es: Unserer Presse ist bei der heutigen Zerrissenheit der Parteien und Meinungen der hohe Veruf zugesallen, für die ewigen Gesehe der göttlichen Weltzordnung, für Wahrheit, Freiheit und Recht, für das einträchtige Zussammenwirken von Kirche und Staat einzutreten und die bei Andersdenkenden jede Verständigung erschwerenden Vorurteile gegen das christzliche Bekenntnis und besonders gegen die katholische Kirche und deren Lehren zu bekämpsen.

Bon der politisch en Presse verlangt der Redner vor allem Wahrheit, wenn er fagt: Wo die politische Presse einen ausgesprochenen Parteiftandpunkt vertritt, und wo fie ihre Aufgabe darin erblickt, für ihre Unfichten unter bem Bolt Propaganda ju machen, foll der Parteigeist nicht dem Volkswohl untreu werden. Sier hat die Preffe in erster Linie der Wahrheit Zeugnis zu geben. Die Burger find mit ihrer Stimmabgabe verantwortlich für das öffentliche Wohl und haben darum ein Recht darauf, die Wahrheit und zwar die ganze Wahrheit ohne Ein Blatt foll seine Lefer nicht als Rinder, Entstellung ju erfahren. denen es fo oder fo etwas aufzuschwaten sucht, behandeln, fondern als urteilsfähige Manner, gemiffermaffen als Richter, die in den Stand gu feten find, felber ju urteilen, ob ihnen bas und bas mit genügenden Bründen empfohlen wird und ob demfelben feine grundfaklichen Bedenfen entgegenfteben.

Ein Kapitel über die Unterstützung der Presse resumiert der H. Reserent mit folgenden Worten: Es heißt immer und immer

wieder, fich auf eigene Guge ju ftellen. Das Gebot der Selbsterhaltung idreibt uns vor, fest zusammenzustehen, das unsere Presse fich auf allen Gebieten geltend machen fann, daß ihre Existenz nicht ignoriert werden kann und fie felbstbewußt, gestärft durch die Maffen unferes Bolkes, das wie eine schützende Wagenburg hinter ihr sich aufturmt und ihren Rücken dedt, fagen kann: "Ich bin auch mit von der Partie". bagu muffen wir der Preffe ihre billigfte Forderung gewähren, nämlich tatfraftige Bilfe und Unterftugung, fo daß fie fich ausbreiten und machsen und an Macht und Einfluß gewinnen und allen Unsprüchen genügen Neberall soll die Bedeutung und der Wert der Presse hervorge= hoben und außerdem für die Berbreitung, Unterstützung und Hebung derfelben durch eigene Mitarbeit sowie durch Annoncen und Inserate Propaganda gemacht werden. Machen wir jeder in seiner Stellung burch Selbsterkenntnis, Selbstbelehrung und Belehrung anderer die gewaltige Geistesschlacht mit, frisch und fühn wie ein Jungling, von hohen Soffnungen umflattert, vom gemeinschaftlichen Feuersturm der Ehre umbrauft und getragen, die Augen icharf gerichtet auf die Begner, die Bergen aber erfüllt mit inniger Treue und Hingabe an Gott und Baterland.

2. Die Delegiertenversammlung des bündnerischen Sehrervereins in Disentis. Um 21. und 22. November fanden sich die bündnerischen Lehrer im alten Kloster zu Disentis zu ihrer kantonalen Konferenz zusammen. Die Delegiertenversammlung tagte am 21. Das Haupttraftandum bildete das Reserat: Jugendbildung und Poesie von P. Maurus Carnot; das heitelste aber wurde in der Delegiertenkonferenz behandelt und hieß "Rollektiveintritt des bündnerischen Lehrervereins in den schweizer. Lehrervereins machen wollen.

Bur besseren Orientierung der Sache müssen wir noch eine kleine Rückschau halten. Das genannte Thema erschien im Jahre 1912 auf der Bildstäche, indem der Zentralvorstand des B. L. B. dieses Traktandum als Umfrage im Jahresberichte aufnahm. Jede Sektion sollte nun sich an die Arbeit machen und Antrag stellen. Die Stimmung zeigte sich als fast unde finierbar. Sieben Konserenzen befürworteten den Beitritt, während 7 sich gegen diese Mesallianz aussprachen. Die 11 übriggebliebenen Sektionen verhielten sich stumm. Warum? Darum!

Man betrachtete nun die Sache als un erledigt und bestimmte, daß die kant. Delegiertenversammlung für 1913 die Entscheidung bringen sollte. Dadurch hatte man um leicht explodierbare Stoffe für diese Konferenz gut Vorsorge getan.

Hurzes Wort, indem er der durch den Verein erledigten und noch zu erledigenden Arbeiten gedachte, um dann die Diskussion über "Mitgliedsschaft des S. L. B." frei zu geben. Daß hier Gegensätze, die nicht überbrückt werden konnten, zu Tage traten, ist Tatsache. Der Beitritt fand von liberaler Seite warme Befürwortung, um katholischer feits start bekämpft zu werden. Ohne eine Spaltung des bündnerischen Vereins würde die ersehnte Vereinigung niemals stattgefunden haben. Dies sah der Herr Seminarsdirektor offenbar auch ein, indem er meinte, daß heute der Eintritt des bündnerischen Lehrervereins in den S. L. B. noch verfrüht sei und trat entschieden für den Vorschlag des Zentralvorstandes ein. Wir fügen hier den strittigen Teil des Protokolls bei. Er lautet:

- I. Zur Frage des Kollektiveintrittes in den Schweizerischen Lehrerverein.
- 1. Nach reger Diskussion in Sachen wird in eventueller Abstimsmung der Antrag des Vorstandes mit großem Mehr angenommen und also beschlossen: "Die Delegiertenversammlung des bündnerischen Lehrervereins empsiehlt den Settionen den Beitritt zum schweizerischen Lehrerverein und legt ihnen die Förderung von dessen Interessen speziell die Aeuffnung der Lehrerwaisenstiftung warm ans Herz."

Demgegenüber blieb ein Antrag, es sei über die Frage zur Tagesordnung zu schreiten, um dadurch die Neutralität des bündnerischen Lehrervereins zu wahren, in Minderheit.

2. In definitiver Abstimmung lehnt die Delegiertenversamm= lung den Kollektiveintritt in den schweizerischen Lehrerverein mit allen gegen drei Stimmen ab.

Die katholischen Lehrer kämpsten gegen den Kollektiveintritt entschieden und klug. Ist es aber nicht auffällig, daß sie schließlich den Sektionen den Eintritt doch noch empfahlen? Es war vorauszussehen, daß der Gegenantrag nicht siegen würde; denn die Katholiken sind in der Minderheit; aber daß nur drei Stimmen für Abweisung dieser Empsehlung waren (der Gegenantrag vereinigte nämlich nur drei Stimmen auf sich gegen 43) mutet doch eigenartig an. Hat's an Klarsheit oder entschieden katholischer Farbebekennung gesehlt? —

Möge nie die Zeit kommen, wo die liberalen Lehrer Graubundens die Kühnheit haben, die kathol. Kollegen in ihrer Bewegungsfreiheit zu hemmen und deren Denkweise zu verletzen! Selbst bei maßvollerem Auftreten der Lehrerzeitung dürfte eine Fusion nicht zu empsehlen sein; denn schließlich steht sie doch auf dem Boden einer anderen Weltan=

ichauung, die uns bekampfen muß, wenn fie logisch fein will. Daß fie aber in Berfolgung ihrer Ziele logisch find und bleiben wollen, das beweift Conrads Bertröftung auf spätere Wiederaufnahme des Unschlusses, und die an der bundnerischen Kantonsschule gang offen betriebene Pro-Wenn von fatholischer Seite die paganda für die "Lehrerzeitung". "Bad. Blätter" und der Gintritt in den Berein fath. Schulmanner derart empfohlen wurde, gabe es einen ichonen Entruftungefturm und erft wenn man einen folden Untrag bei einer fantonalen Lehrerversammlung ftellen würde!

Es dürfte von kathol. Seite diefer Bewegung mohl etwas mehr Aufmerksamkeit gewidmet wer= den; wenn man den driftlichen Geift in den Schulen Bundens erhalten will. Es geht nicht aufwarts; es geht mächtig abwarts, wenn von fath. Seite fein rechter Damm entgegengeset wird. Hecuba. (Schluß folgt.)

3. St. Gallen. * Tablat. Unmittelbar vor den hohen Beih. nachtsfesttagen mußte Frl. Lehrerin Klara Pfister infolge ernster Erfrankung in das Spital überführt werden.

Wir bekunden der wackeren, tüchtigen Kollegin hiedurch unsere aufrichtige Unteilnahme und wünschen ihr recht balbige vollständige

Wiederherstellung und Rudtehr zu unserem ichonen Berufe.

In der Stadt St. Gallen liegt Gr. Rollege Mathaus Schlegel, ebenfalls eine noch junge, tüchtige Kraft, feit langerer Beit schwer frank darnieder, und foll sein Zuftand laut Urteil der ftädtischen Schulbehörde hoffnungelos fein. Auch an fein Krankenlager aufrichtigen Freundesgruß und innigen Weihnachts- und Neujahremunich.

Die Gemeindeversammlung hatte jungst 5. Mri. Erftfeld. nebst den Wahlen des Gemeindeschreibers und Gemeindeweibels, welche in bestätigendem Sinne erfolgten, wichtige Geschäfte finanzieller Natur

zu erledigen.

Vorab wurde das vom Schul- und Gemeinderat vorgelegte Gehaltsregulativ für die Primarlehrer durchberaten und mit einigen Ab-Dasselbe bedeutet für die änderungen und Erganzungen angenommen. männlichen Lehrfräfte gegenüber früher eine wesentliche ökonomische Besserstellung, für die Gemeinde aber gleichzeitig auch eine erhebliche Bei 1700 Fr. Unfangsgehalt fommt ein materielle Mehrbelastung. Lehrer mit 13 Dienstjahren auf das Maximum von 2300 Fr. Daneben bezieht er als Wohnungsentschädigung, fo lange er teinen eigenen haus= halt führt, Fr. 250, mahrend der verheiratete Lehrer Unfpruch hat auf eine mit Bentralheizung, Licht und Waffer verfebene Umtswohnung, oder, in Ermangelung einer folden, auf eine Barentschädigung von 500 Fr., in welchem Falle das Maximaleinkommen des Lehrers sich auf Fr. 2800 beziffert. In diesen Ansähen ist die staatliche Vergütung für den Unsterricht an der Fortbildungsschule nicht inbegriffen. Im Falle von Krankheit oder obligatorischem Militärdienst des Lehrers übernimmt die Gemeinde ²/3 der Vikariatskosten, und wenn die Stellvertretung verurssacht wird durch die Abkommandierung in Militärkurse nach Maßgabe von Art. 15 der Militärorganisation, trägt der Betressende ¹/4 der das herigen Kosten für das Vikariat.

Mit Annahme dieses Regulativs, welches sosort in Kraft getreten ist, hat sich Erstseld punkto zeitgemäßer Ordnung der Lehrerbesoldungs- verhältnisse an die Spike der Gemeinden des Kantons und zweisellos eines größeren Teiles der Urschweiz gestellt. Wir bezahlen also sürdershin unsere Jugendbildner zwar noch nicht übermäßig gut, aber doch viel besser und ihrem Studiengang und den Zeitersordernissen angemessener als bisher. Wir verlangen dasur von ihnen auch tüchtige Arbeit, und sie werden dieselbe auch um so freudiger leisten, wenn sie den guten Willen der Bevölkerung in solch' "handgreislicher" Weise wahrnehmen können. Wir rechnen serner damit, unter diesen Umständen jene Lehrer und Erzieher, die ihre berusliche Betätigung zur Zufriedenheit von Be-hörden und Volk ausüben, auch sesthalten zu können.

* Von unserer Krankenkasse.

Obwohl selbstverständlich heute noch keine abgeschlossene Rechnung vorliegen kann, läßt sich über den Stand der Kasse doch ein annähernd vollständiges Bild machen. Mit großer Freude darf konstatiert werden, daß 1913 für unsere Krankenkasse ein geradezu ausgezeichnetes genannt werden kann. Troß der größern Mitgliederzahl hatten wir bloß 6 Patienten mit 153 Krankentagen und Fr. 612 Krankengeld (letztes Jahr Fr. 1424 mit 356 Krankentagen). Hiebei darf nicht überssehen werden, daß an den 612 Fr. allein ein Bezüger mit Fr. 360 (d. h. dem Höchstetrag) partizipiert. Der eben genannte, bedauernsswerte Kollege hat nun zum drittenmal (3×360 Fr. = Fr. 1080) beziehen müssen. Kann man die Solidarität und den sczialen Sinn, welche jene Kollegen gezeigt haben, die so glücklich waren, die Kasse letztes Jahr nicht in Unspruch zu nehmen, gegenüber diesem armen Kranken in schönerem Sinne bezeugen, als es hier der Fall ist? Weg mit den bloßen, wohlseilen Phrasen, uns gilt die Tat mehr!

Spareinlagen auf ber Kaffe der fathol. Administration in St. Gallen konnten zirka Fr. 1400 gemacht werden; so daß also bas